

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 31 (1966)
Heft: 3-4

Artikel: S Tunälldorf : aus dem unveröffentlichten 2. Band [Schluss]
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen

- ¹ jt. (H. Jurt, Gemeindeverwalter) Aesch baut und reduziert Steuern. BZ Nr. 256 vom 1. Nov. 1966.
- ² Schweiz. Idiotikon. Bd. 3, Frauenfeld 1895, S. 699.
- ³ Lutz M., Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 3. Abt. Basel 1816, S. 292 f.
- ⁴ Gerber D., Der Klushof. In «75 Jahre Sandoz». Basel 1961, S. 95 f.
- ⁵ Merz W., Die Burgen des Sisgaus. Bd. 3, Aarau 1911, S. 52 f. (Münchsberg), S. 222 f. (Schalberg).
- ⁶ Lutz M., a. a. o., S. 293/94.
- ⁷ 75 Jahre Sandoz, a. a. O., S. 101.
- ⁸ Lutz M., a. a. O., S. 292.
- ⁹ 75 Jahre Sandoz, a. a. O., S. 100.
- ¹⁰ Gilliéron R., Heimatkunde von Pfeffingen. Liestal 1966, S. 43, 47.
- ¹¹ Nach D. Gerber, a. a. O., S. 98 f.
- ¹² Kaiser O., Frühgeschichtliches von Rebe und Wein. BHBl 1958, S. 206 f.
- ¹³ Schriftliche Mitteilung von Herrn D. Gerber, ing. agr., vom 8. Febr. 1966, auch erschienen in der Tagespresse.

S Tunälldorf

(Aus dem unveröffentlichten 2. Band)

Von Traugott Meyer

Vo der Fäldreglierig und wies derwäge Händel und Prozäss abgesetzt het
(Schluss)

Me het d Fäldreglierig uusgschribe. Im Amtsblatt, i de Lieschtler Zyttigen und i der Sissecher «Volksstimm» het mes chönne läse, ass d Landstück vom Täggenauer Baan teilwys zsämegleit und neu verteilt wärde, ass me wöll dreiniere, früschi Wasserleitigen und Fahrwäg boue, und ass en Undernährer für die Arbeten au hiesigi Arbetschreft müess ystelle; s Ganz syg e Gmeinisach, und me wöll dermit e gwüse Verdiensch i s Dorf bringe.

E Zytt spöter sy uf der Poscht nüün Offärte ygange, sächs dervo us im Kanton, drei us der Stadt. Jedwädi het es Chennwort gha wie bimene Prysuschrybe — und ime zuegchleibte Guwärt isch d Adrässi vo der Firma oder vom Undernährer gstande. Der Presi het alli die Ygoben uf es Hüüfeli gleit, bis d Frischt abgloffte gsi isch. Derno het er e Gmeinrotssitzig agsetzt, wies synerzytt abgmacht worden isch, und die drei Manne hai ei Offärte noo der andere gläsen und gmuschteret. Es isch dai Obe schier möndrich worde, wo der Gmeinrot die Sach verläsen und eistimmig d Offärte «Tunnel» und «Ober-

egghans» uf d Sytte gleit het, für se der Gmein z empfähle. Die andere sibe het der Presi in es grossis gääls Guwärt gschoben und gsait: «Mer legge se natürlig au vor; jedwäde sell chönnen Ysicht neh; aber i glaube nit, ass sen öpper wött vorzie. Vier stelle Bidingige, wo mer chuüm chönnten aneh, und drei länge vill z höch im Prys, es wird eim jo gschmuecht, wemme die Millionenesumme liist. Anderscht die zwo, wo mer wai vorschlo. Es dunkt ech dank au glunge, ass beed Undernäher — es nimmt eim numme wunder, wärs eigetlig isch — ass beed ungefahr uf s glychlig chöme, wenn si d Sach scho vo ganz verschidene Sytte apacke. Hejo, mer wai luege, welen obsi mag. Bis zer Gmein wil i mit denen Offärte no uf Lieschtel und Muttez go luege, was so Fachlüt und Manne, wo settigs scho mitgmacht hai, derzue säge.»

Dermit sy die drei Manne heigange. Der Presi hets gfreut, ass die andere zwee ohni lysligschte Wink oder Düt, also ganz vorimsälber, uf s glych cho sy wie är.

So ischs Früelig worde. Wo am Holzrand afe s jung, guldgrünen Laub ghangen isch und d Vögel wider pffiffe hai, as gults es Gwett, het me d Gmeini gha. Suufer putzt und gsundiget sy die Mannen und Burschten agruckt. Der Presi sälber het ze syne Notize vo Lieschtel und Muttez no so öppis wien es chlys Gheimnis mitbrocht. A däm het er i de letschte Täg am merschten umme-gmacht gha, und er hets erscht wölle vorbringe, wens drum goht, e Kummission z bstelle, wo d Leitig und d Verantwortig übernimmt.

Iez d Gmeini isch eigetlig rüejig verloffte. Der Presidänt het d Vorschleg vom Gmeinrot vorbrocht, het derzue syni Notize vüregno und eifach gsait, was Lüt vo Erfahrig i so Sachen über die zwo Offärte mende. S Heinihanse Dolfi het no die anderen Offärte wölle gseh. Der Presi het uf e Tisch dütet, wo si gläge sy, und churz drüber greferiert. Ohni vill Frogen isch me zer Abstimmig cho — und schier um s Verseh isch d Offärte «Oberegghans» mit 45 gege 10 Stimmen agno worde; zwee Zedel sy leer blibe. Natürlig isch me no druf gspannt gsi, wär dasmol hinder däm «Oberegghans» steckt. Me het afo wärweise — und lang und breit vo daine Radiosändige brichtet. Derby isch emänge tiefe Schnuuf und lyse Süüfzger undenue cho: «Schad, cheibe schad, ass men in nüm ghört...» Underwyle het der Presi s Guwärt uufte. Alli Auge hai druufgluegt. «E. Fiechter, Landvermessungen, Strassen- und Kanalbau, Binningen», ischs langsam und dütlig vom Tisch har cho. «Isch das nit d Firma, wo z Muttez und z Arlise d Sach gmacht het?» het ein wölle wüsse. «Woll», ischs im Presi vertwütscht, «i glaub, mer dörfe zfride sy.» Iez wil der Gmeinschryber no alles schön buecht het, und ein vo de Gmeinröten au die andere Guwärt uufte und vorgläse het, was uf im Briefpapyr gstanden isch, het der Presi e neuen Alauf gno. Er het gsait: «Wärti Versammlig, mer sy nonig ferig! Der Undernäher, wo die Fäldreglierig sant allem Drumunddra durefüert, hätte mer afen uusgläse, und mer hai allwäg nit lätz glängt; mer

hais mit ere Firma z tue, wo si uf so Reglierige quasi spezialisiert het. Was mer aber no müesse vorneh, isch d Wahl von eren Uufsichtskummission. Nit vergässe, d Gmein gitt däm Heer Fiechter der Uuftrag, s Fäld z regliere, Wäg z boue, Wasserleitige z legge. Guet. D Gmein muess aber au luege, wie das gmacht wird. Es gitt gwüs hundert Froge, won en Antwort wai ha. Der Heer Fiechter muess si an öpper chönne wände — und dä Öper sett etscheide, öb so oder anderscht. Är isch verantwortlig.»

«Für was hai mer e Presidänt sant der Gmeinrot?» hets über d Bänk ewäggrüeft.

«Für d Gmein sälber», het der Presi d Balle scharpf zruggschickt.

«Vorschleeg!» ischs wider hindevüre cho.

«No öppis!» het der Presi dryglängt. «Wie der wüset, und wies scho lut worden isch, gohts um e grossi Gältsach. D Gmein muess ghörig i s Gschir ligge, es wird a mehr weder eim Ort z chychen und z pärze gee. Drum bin i der Meinig und mach i der Vorschlag, die Uufsichtskummission oder wie mer se no wai taufe, nähm ihr neu Amt as en Ehresach a; si rot und schaff vergäbe — oder anderscht gsait — derfür us luter Liebi zur Sach und zer Gmein.» Mit däm het der Presi ummeegliüret wien e Fuchs, wo öppis ganz Schlaus uusheckt.

Me het enander aglart. Do rüeft s Heinihanse Dolfi vüre: «Yverstande! Sell ohni Lohn schaffe, die Kummission. Und i schlo der ganz Gmeinrot vor!»

Me lacht breit und rütscht har und dar. Der Presi frog: «Wär will no s Wort? Wärden anderi Vorschleeg gmacht?»

Do stoht e Gmeinrot uuf, s Pfyfersämmis Danni, und sait, är chöm allwäg nit i Frog, wil er scho bi der Schatzigskummission syg — und a zwöi Orte, dais weer echly z vill.

Öb me d Schatzigskummission wöll lo bstoh oder erwytttere? frog: der Presidänt. Wider luegt men enander lang a, bis eine sait: «Erwytttere! Noowahle vorneh!»

Me goht uf das y und wehlt zue de föif Manne no vier neu — ass si ihri Sach gleitiger zwägbringe — die vill Bäum im Baan nummerieren und früsch yschetze, das haig syni Müüs. Ein vo de Neuen isch der Lehrer. Är haig vill Zytt und chönn guet schrybe, ment s Bammertbänis Hans.

«Guet», macht der Presi, «wie stohts iez aber mit der Uufsichtskummission? Ei Gmeinrot het abgwunke, wie der ghört hait — und i muess sälber säge, ass s besser isch, der Glych syg nit a zwöi Orte. Mer hai jo gnue Lüt. Was ment s Zimberhänsis Fritz, öise zwöit Gmeinrot derzue?»

Är mach kei Gegevorschlag, numme sett no öpper gwehlt wärde; der Presidant und är eleigge mache kei Kummission uus.

«S Heinihanse Dolfi!» rüefts nöime.

Dä winkt aber glatt ab; er haig nit Zytt ze settigem unds pass nit für in; er wölls grad uusesäge: Är syg sowieso gege die chätzers Reglierig.

Also isch das eini vo dene zwo Näistimme, dänkt der eint und ander. Wo hockt ächt die anderi? Wil me no wärweiset, wird s Mähledis Emil vorschlage.

Öb wytereri Vorschleeg gmacht wärde? wött der Presi wüsse. Me schwygt, me luegt umme. Öppe wird uf ein dütet, wird eim zuegnickt. Aber überall wird abgwunke. Zletscht ment s Simmeheinis Jokeb, drei sette länge. Der Presidant frogt mit den Auge, wie das gment syg und gwahrt, ass es verfluemeret schlaus Lächlen über s durribe Gsicht rütscht. Do ischs im: Aha, dasch s ander Näi! Soso, die zwee Habligschte, Vermögligschte, Rychschten im Dorf wai also d Fäldreglierig nit — und müesse sen iez einewäg neh, wie si chunnt. Lut frogt er d Gmein: «Hait-ers ghört, was der Jokeb gsait het? Und syt-er glycher Mainig?»

Wo nüt goht, heisst: «Abstimme!» Me wills off ha. Der Presi sait also: «Wär dermit yverstanden isch, ass s Zimberhänsis Fritz, der Gmeinrot, s Mähledis Emil, der Gmüespflanzer, und i, der Presidant vom Tunälldorf, die Uufsichtskummission stelle, dä hebt d Hand uuf.» D Stimmezeller chönnen en eistimmigi Wahl bueche. — Jä, und scho möndrisch ischs losgange. D Offärte sy wider zruggfloge, d Schatzigskummission het en erschi Sitzig abgholte. Gly druuf isch me go s Land und d Bäum neu schetze — all mit im Kataschter zem Verglyche. Der Heer Fiechter isch chon en Augeschyn yneh und mit im Presi der ganz Baan abgestofflet. Wider öppis spöter und gar, wo der Heuet dure gsi isch und d Matte blutt dogläge sy, het me Stange gsteckt und uusgmässe. Schier an allen Ort und Änden isch öpper ummegschuenet und het gnotiert und grächnet. Nöime hai si ame neue Wäg gschaftt. Im Bach noo und gege d Aalete hai Hiesigi dreniert, si sy wie d Arbeiter am Wäg vom Heer Fiechter agstellt worden und hai ihri Sach akkordwys überno. Es het e paar gee, wo derby dopplet so vill verdient hai wie die gwöndnligen Agstellte.

Und wo me s Veh uf d Weid tribe het, isch der Baanabschnitt A scho zem Zueteile barat gsi: d Wäg verlengeret, dur zwee neu ersetzt; e paar Hektare Land fixfertig dreniert und e Wasserleitig früsch gleit. Die Bsitzer, wo dört ihri Stück hai, hai se chönne go muschtere, go abschetze, go überneh. Au der zwöit Baanteil, der Abschnitt B, isch bold so wytt gsi. Der Presi het d Schyn mit den Agoben über Gröss, Baumbstand, Wäg- und Wasserleitig-Ateil chönnen yhändige. Jedwäde Bsitzer het s Rächt gha, alles ahand vom Kataschter,

vom Plan und vo de Rächlige noozprüefe. Allbott und gar ame Sundig het me dä und dise gseh mit der ganze Familie sym «neue» Land noolaufe. Die merschte sy zfride gsi dermit. I mängem Gsicht het men es Lächle gwahrt und meh weder ein isch im Stillen im Presidänt go d Hand drücke. S neu Land, wo so nooch a der Nase lytt, isch im wien es Gschänk vorcho.

Natürlig hets au öppe Meinigsverschiedeheit gee.

Der eint und ander het gment, er chöm z churz, me schränz im e paar Meter ab oder me rächni ämmel syni olte Bäum nit höch gnueg a. Schier all Wuche het der Presi so öppis wie Grichtssitzige gha. Er isch zwor no ringlächting z Rank cho dermit. Afe het er si uf e Bschluss chönne stütze: s Vorrächt het der Neecher. Derno het er d Agobe vo der Schatzigskummission und vom Kataschter z Hilf gno. Und wenn ein wäge de Bäum glych no gwaulet und gchiflet het, se ischs im Presi öppen über d Lippe grütscht: «Lue, versetze chönne mer se halt nit, dyni liebe Bäum. De muesch se lo, wo si sy. Du hesch derfür anderi oder s nötig Gält.»

Iez ame schöne Herbschtsundig, wo der Peter mit syner Familie wider einisch bim Anni z Bsuech gsi isch, sy si au i s Tal hindere gangen und hai s Land agluegt. Allbott sy si blybe stoh. Es het gar vill Neus gee. Scho die paar schnuergrade Strössli, wie uf im Ryssbrätt zoge, hai z stuunen und z brichte gee. Derno die Hüüfe Stängeli, wo Landstück abstecke, alli Bäum mit wysse Nummere, langi Gräben und Gräbli für neu Wasserleitige — men isch nit ferig worde mit muschteren und froge. Bim Heigoh het derno der Peter gsait, si mach si — im Presi sy grossi Tat. «Einisch wärdes au daini ygseh, wo hütt no blind sy, was er dermit zwägbrocht het. Das tüeje wäder d Nyder no d Niggeler und Näggeler dur.»

Fryli, wos derno afe Schnee abegleit het, und me meh Zytt zem Ummestoh, Brichten und Uushecke gha het, sy au afe die erschte Chlage lut worden und die erschte Händel agange.

Bi s Schochedannis, wo jo hauptsächlig Gmüesbou tribe hai, isch der Vatter gege Bueb uufstande. Im Vatter hets es gar nit chönne, ass er iez uf im neue Land meh Bäum sell ha weder uf im olte. «Si chömen eim allewyl i Wäg!» het er gwätteret. Der Bueb het aber gment, me chönn se jo umtue, wenn sin e Hinderlig syge; ihm mache si nüt, im Gegeteil, so chly Obscht zem Gmües zue chönn nit schade. Aber der Vatter isch hert blibe, er het si in e Chyb yne-gfluecht, ass s nümme schön gsi isch. Öb är, der Gotti, öppe mend, me gäb i dene Sache so ringlächting noo wie bi daine chätzers Wybergsschichte. Das syg keis Gryttli, das syg e Läbesfrog. Aber sitt er bi de Maitli landuuf, landab nümme zieji, wil au der nütigscht Bäs en übergne haig von im, wöll er nöimen anderscht der Guggel stelle. «Überhaupt», ischs im Vatter eisgurts uusegfahre, «de heschs halt mit im Presi, de frissisch im no us der Hand!»

Aber do isch der Gotti uufgumpet: «Wenn d nüt meh waisch, schränzisch all die olte Wyberrätschete vüre! Nu, die tüeje mer nit weh! Numme settsch di nit so lo überschwätze — vo s Heinihanse Dolfi — oder vo s Wältsche Kurt. Dä Ton schället süscht dört!» Der Händel isch all eerger worde, bis Vatter und Suhn enander nit emol meh d Zytt agwöischt, und wo si gangen und gstande sy, gegen enander ghetzt hai. Das het fryli nöime d Schadefreud gweckt: bi s Schnyderhanse, ämmel bim olte Vatter. Und s Gryttli het inne-nabegsait: «S isch jo all bös gstande bi s Schochedannis — und äntlig lot si d Bösi vüre . . .»

Au bi s Chruusmartis ischs losgange, Brüeder gege Brüeder. Der Fritz isch meh weder numme zfride gsi mit im neuen Ateil; aber der Marti het geiferet und gege Presi gwätteret. Wo der Fritz einisch gsait het, im Presi löi er nit es Höörli chrümbe, das syg überhaupt der sänkrächscht und bescht Ma wytt und breit, do isch der Marti uf in los. Es het e Schlegerei abgesetzt — und wenn nit die olti, halblahmi Mueter derzwüschecho weer, hätts emänd none Dote gee.

Und im Früelig vom Nüünevierzgi isch e ganz e schlimmi Wätterwälle gege Presidant gwaalt. S Wältsche Kurt het do und dört gstichlet und ghetzt. Die Unzfridnige hai si um in ummegschart und hai wyttergwaulet. Natürlig hai daini zwee Näistimmer hindedure gstüpft und e Hellefreud a däm Uuflauf gha. Es het Lüt gee, wo bhauptet hai, s Heinihanse Dolfi zahl im Kurt nit vergäben allbott e Schoppe, und der Simmeheini-Jokeb reus nit emol, öppen e Feufliber i s Kurtschylitäschli lo z rugele. Der overscht Spränzel vo der böse Leitere hai die Lüt erchläderet gha, wo si sogar s Flöri i s Gwäsch ynezoge hai: Öb mes denn vergässe haig, im Presi sy Frau syg doch ammet numme Chällnere gsi — dainisch im «Tunnel». Was es unsuufers Hirni mag ergsinnen und es ungwäsches Muul mag lo flädere — settigs isch vürecho. Zem Glück hai die merschte Lüt abgewehrt und der Charen a s rächt Ort ane gränkt; aber s isch einewäg wien es Güllebächli dur s Dorf gloffe, und s Presidante hai schweri Stunde durezchäue gha.

Im Summer hets derno none Prozäss abgesetzt. S Budäscherjörge Noldi het wägenen Öpfelbaum gchlagt. Wo men im sait, uf im neue Stück haig er jo zwee — und gwüs jedwäde besser und trächtiger weder der «olt», do chunnts undevüre, dais syg im hanswurscht; aber der rächt Öpfelbaum, e Läderöpfler, haig ebe de Ätti seelig gsetzt, und är, der Noldi, syg ammet as Buebli dört drunder ghöcklet, wenn d Elteren uf im Land gwärchet haige. Sältsch haig er die schönschte Stunden erläbt, es syg im wie im Himmel vorcho. Und as Burscht und Ma haig er d Leitere nie a dai Baum gstellt, ohni die Buebejohr wider z gspüren und alles dais Schön wider früsch z gseh. Drum — me chönn eim sone Baum nit eifach ewäggnen.

Es het vill bruucht, bis s Gricht däm Ma bigryflig gmacht gha het, ass er halt einewäg lätz dra syg. Es syg woll guet und schön, däwäg an öppisem z hange, wo eim quasi i s Härz und i d Seel yne läng; aber är haig synerzytt dai Bschluss au agno, wo iez ebe gälti — und wäge däm lieben Öpfelbaum eleigge chönn me halt nit en Uusnahm mache. Item, der Noldi het sy Prozäss verlore — und d Sach isch blibe wies d Gmein oder dai Bschluss het wölle ha.

Mass und Gewicht

Von Paul Suter

Aus den Beständen des Kantonsmuseums Baselland und der historischen Ortsammlung Reigoldswil an alten Massen wurde im Sommer 1966 eine periodische Ausstellung im Kantonsmuseum zusammengestellt, deren Dauer bis Ende Januar 1967 befristet ist. Die Schau zeigt eine Auswahl alter Masse und Gewichte; als besondere Prunkstücke erscheinen die Masseinheiten der basellandschaftlichen Eichmeister, die durch Reduktion der Eichmeisterkreise von 4 auf 2 dem Kantonsmuseum zugekommen sind. Eine Anzahl von Tabellen illustriert die bunte Mannigfaltigkeit der verschiedenen Masse im Gebiet der alten Landschaft Basel. Da diese Darstellungen besonders im Schulunterricht verwendet werden können, drucken wir sie, einem Wunsche von mehreren Lehrern folgend, an dieser Stelle mit den notwendigen Erläuterungen ab.

Alte Basler Masse und Gewichte

«Es erben sich Gesetz' und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort», möchte man mit Mephistopheles (in Goethes Faust I) ausrufen, wenn man weiss, dass Masse und Gewichte, die noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Stadt und Landschaft Basel gültig waren, ohne grosse Veränderungen bereits im 14. Jahrhundert, vor dem grossen Basler Erdbeben, in Gebrauch waren.

Mass und Gewicht, oder das «Gefecht» (Aufsicht über Mass und Gewicht) stand seit der Selbständigkeit Basels unter der Aufsicht der Behörden und der Zünfte (z. B. Weinleutenzunft = Weinmasse, Hausgenossen = Silbergewicht, Schmieden = Eisengewicht, Safranzunft = Elle, Messinggewicht). Die Gebühren waren durch Vorschriften geregelt, auch strenge Strafen für Uebertretungen fehlten nicht. Die Kontrollfunktionen wurden bei der Stadt durch nebenamtliche Beamte (Salzmütter, Kornmesser, Faßsinner), bei den Zünften durch die Meister und Oberknechte ausgeübt.

Die Vielheit der verschiedenen Masseinheiten geht vor allem auf die geschichtliche Vergangenheit und die regionalen Verhältnisse zurück. Die Lage Basels inmitten der elsässischen, deutschen und schweizerischen Nachbarschaft wirkte sich in einem Nebeneinander verschiedener Mass-Systeme aus.